

Imitatio – reparatio – continuatio

Die Judengesetzgebung im Ostgotenreich Theoderichs des Großen als
*reparatio imperii*¹?

von Hanns Christof Brennecke

I

Als der ostgotische König Theoderich aus der alten Königsdynastie der Amaler², der seit der Ansiedlung seines gentilen Stammesverbandes in Pannonien³ nach dem Untergang des Hunnenreiches für die oströmischen Kaiser ein ziemlich gefährlicher und unberechenbarer Partner geblieben war⁴, im Jahre 488⁵ mit dem *exercitus Gothorum* und den von ihm beherrschten gentilen Gruppen, die nicht nur aus Ostgoten bestanden⁶, aufgrund von Abmachungen mit dem oströmischen Kaiser Zenon vom Osten nach Italien aufbrach, um im Auftrag des Kaisers die Herrschaft Odoakers zu beseitigen und an seiner Stelle vorläufig die italische Präfektur zu regieren⁷, waren die Ostgoten und ihr König Christen⁸. Als christlicher Herrscher in der Tradition der christlichen Kaiser seit Konstantin, von Gott mit der Herrschaft betraut, hat Theoderich sich und seine Herrschaft über Italien besonders seit seiner Alleinherrschaft immer ver-

¹ Um Belege ergänzte Fassung meines Vortrages auf dem 42. Deutschen Historikertag in Frankfurt, der in leicht veränderter Form auch auf der XIIIth International Conference on Patristic Studies im August 1999 in Oxford vorgetragen wurde.

² W. Ensslin, Theoderich der Große, München 1959, 7-13; H. Wolfram, Geschichte der Goten. Von den Anfängen bis zur Mitte des sechsten Jahrhunderts. Entwurf einer historiographischen Ethnographie, München 1990, 249-259; J. Moorhead, Theoderic in Italy, Oxford 1992, 11-17; G. Wirth, Art. Amaler, LMA 1, 1980, 506; zur Herkunft der Amalersippe vgl. Jord., Get. 79-81.

³ W. Ensslin, Theoderich der Große (wie Anm. 2), 47-61; H. Wolfram, Geschichte (wie Anm. 2), 259-278; J. Moorhead, Theoderic (wie Anm. 2), 14-17.

⁴ Jord., Get. 269-289; vgl. zu Theoderich allgemein PLRE 2, 1077-1084; W. Ensslin, Theoderich der Große (wie Anm. 2), passim; H. Wolfram, Geschichte (wie Anm. 2), 278-332; ders., Art. Theoderich d. Gr., LMA 8, 1997, 621-623.

⁵ Jord., Get. 292; H. Wolfram, Geschichte (wie Anm. 2), 278-281; ders., Theoderich (wie Anm. 3), 621; J. Moorhead, Theoderic (wie Anm. 2), 17.

⁶ H. Wolfram, Geschichte (wie Anm. 2), 279-281.

⁷ Anon. Val. II 49; Jord., Get. 289-292; W. Ensslin, Theoderich der Große (wie Anm. 2), 58-79; H. Wolfram, Geschichte (wie Anm. 2), 278-284; ders., Theoderich (wie Anm. 4), 621f.; I. König, Aus der Zeit Theoderichs des Großen. Einleitung, Text, Übersetzung und Kommentar einer Anonymen Quelle, TzF 69, Darmstadt 1997, 36-38; D. Claude, Universale und partikuläre Züge in der Politik Theoderichs, Francia 6, 1978, 19-58; J. Moorhead, Theoderic (wie Anm. 2), 17-31.

⁸ K. Schäferdiek, Art. Germanenmission, RAC 10, 1978, 511-513.

standen, wie das unter Justinian veränderte, aber in seinen Grundzügen erkennbare Bildprogramm in der von ihm in Ravenna erbauten Palastkirche, der heutigen Basilika Sant' Apollinare nuovo, die von ihrem Erbauer ursprünglich dem Erlöser geweiht war, deutlich macht⁹.

Die Hintergründe der Christianisierung der Ostgoten sind im einzelnen unklar. Mit Sicherheit waren sie aber erst nach dem Untergang des Hunnenreiches und der Ansiedlung in Pannonien, also erst in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts, durch wohl westgotische Vermittlung Christen geworden. Nach dem Abzug des westgotischen Hauptkontingentes in den Westen seit 401¹⁰ muß der weiter in Moesien siedelnden ehemaligen Wulfilagruppe, den sogenannten *Goti minores* des Jordanes¹¹, hier besondere Bedeutung für die Vermittlung des Christentums an die Ostgoten zukommen, auch wenn der Weg der Vermittlung des christlichen Glaubens nicht eindeutig verifizierbar ist, da die Quellen fehlen. Wie die Westgoten und mit der einen Ausnahme der Franken alle germanischen Völker auf dem Boden des Imperiums hatten auch die Ostgoten den christlichen Glauben in der Form des sogenannten ‚Arianismus‘ (daher ‚germanischer Arianismus‘) angenommen¹², der im Reich seit dem religionspolitischen Umschwung unter Kaiser Theodosius und der zweiten ökumenischen Synode von 381¹³ und spätestens dann der Konstantinopler Synode von 383¹⁴ als Häresie verfolgt wurde. Da die Germanen als Förderaten nicht den Religionsgesetzen des Reiches unterlagen¹⁵, findet sich dieser homöische Arianismus im fünften und sechsten Jahrhundert bis auf minimale Reste im reichsrömischen Christentum¹⁶ nur noch bei den im

⁹ F.W. Deichmann, Ravenna, Hauptstadt des spätantiken Abendlandes, I Geschichte und Monumente, Wiesbaden 1969, 171-200; II 1 Kommentar, Wiesbaden 1974, 125-189; M.J. Johnson, Toward a History of Theoderic's Building Program, DOP 42, 1988, 73-96; P. Speck, Theoderich und sein Hofstaat. Die Prozessionsmosaiken von Sant' Apollinare Nuovo in Ravenna, Boreas 16, 1993, 91-96.

¹⁰ H. Wolfram, Geschichte (wie Anm. 2), 158-177.

¹¹ Jord., Get. 267; K. Schäferdiek, Art. Germanenmission (wie Anm. 8), 505f.513.

¹² K. Schäferdiek, Art. Germanenmission (wie Anm. 8), 522-527; H.C. Brennecke, Christianisierung und Identität – das Beispiel der germanischen Völker, in: U. van der Heyden/H. Liebau (Hgg.), Missionsgeschichte – Kirchengeschichte – Weltgeschichte. Christliche Missionen im Kontext nationaler Entwicklungen in Afrika, Asien und Ozeanien, Missionsgeschichtliches Archiv. Studien der Berliner Gesellschaft für Missionsgeschichte 1, Stuttgart 1996, 239-247.

¹³ A.M. Ritter, Art. Konstantinopel, Ökumenische Synoden I, TRE 19, 1990, 518-524; H.C. Brennecke, Studien zur Geschichte der Homöer. Der Osten bis zum Ende der homöischen Reichskirche, BHTh 73, Tübingen 1988, 224-242; ders., Art. Homéens, DHGE 24, 1993, 932-960.

¹⁴ H.C. Brennecke, Homéens (wie Anm. 13), 946f.; R. Gryson, Scolies ariennes sur le concile d'Aquilée, SC 267, Paris 1980, 143-172.

¹⁵ H.C. Brennecke, Homéens (wie Anm. 13), 954-957; ders., Christianisierung (wie Anm. 12), eine etwas andere Interpretation bei H. Wolfram, Art. Ulfila, LMA 8, 1997, 1189.

¹⁶ H.C. Brennecke, Homéens (wie Anm. 13); M. Meslin, Les Ariens d'Occident, PatSor 8, Paris 1967.

Reich angesiedelten Germanen und wurde immer mehr als die typisch germanische Form des Christentums angesehen und auch direkt als *lex Gotica* bezeichnet¹⁷.

Die ältere und hier besonders die ältere deutsche Forschung hat zur Erklärung dieses Phänomens eine besondere germanische Affinität zu dieser Form des christlichen Glaubens behaupten wollen, die angeblich dem germanischen Wesen in besonderer Weise entsprochen habe¹⁸. Diese bis heute gelegentlich verbreitete Auffassung geht von einer falschen Konstruktion des Arianismus als einer ausschließlich die Menschheit Jesu betonenden Theologie aus, die vorgeblich mit einem ebenso konstruierten angeblichen germanischen Gefolgschaftsdenken verbunden werden konnte. Auf dieses Deutungsmuster als ideologische Grundlage völkischer Religiosität und Ideologie in Deutschland im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert und die Rezeption besonders im Nationalsozialismus ist hier nicht weiter einzugehen¹⁹.

Bei dieser Form des Arianismus, den man besser ‚Homöismus‘ oder ‚homöischen Arianismus‘²⁰ nennen sollte, weil er Gott und Christus als in allem gleich (*ὁμοιος/similis*) im Unterschied zum nizänischen Bekenntnis von der Homoousie (Wesenseinheit) von Vater und Sohn bezeichnete und mit dem genuinen Arianismus des historischen Arius nur die strikte Subordination des göttlichen Logos unter Gott den Vater gemeinsam hat, handelt es sich im Grunde um eine typisch griechische Form von Christentum, die unter Constantius II. und Valens im Osten auf der Basis der Beschlüsse und des Bekenntnisses der Konstantinopler Enkainiensynode von 360 die kaiserliche Kirchenpolitik beherrschte²¹ und die die Westgoten deshalb in den siebziger Jahren des vierten Jahrhunderts bei ihrem Übergang auf Reichsboden übernommen hatten²². Inwieweit bei dieser

¹⁷ Vgl. z.B. *passio s. Sigismundis regis 4* (MGH.SRM 2), 335: *legis Gotica videbatur esse cultores* (gemeint ist damit ‚arianisch‘).

¹⁸ Vgl. K. Schäferdiek, Art. Germanenmission (wie Anm. 8), 542-546; ders., Art. Germanenmission, arianische, TRE 12, 1984, 506-510; ders., Art. Germanisierung des Christentums, TRE 12, 1984, 521-524.

¹⁹ Ich plane dazu eine eigene Untersuchung.

²⁰ Zur Bezeichnung ‚Homöismus‘ vgl. H.C. Brennecke, Studien (wie Anm. 13), passim. Obwohl diese Theologie mit dem historischen Arius wenig zu tun hat, ist es geschichtlich in gewisser Weise begründet, nach 381 alle strikt subordinatianische Theologie als ‚arianisch‘ zu begreifen und zu bezeichnen.

²¹ H.C. Brennecke, Studien (wie Anm. 13), 158-242.

²² K. Schäferdiek, Art. Germanenmission (wie Anm. 8), 497-506; ders., Zeit und Umstände des westgotischen Übergangs zum Christentum, *Historia* 28, 1979, 90-97 (= K. Schäferdiek, *Schwellenzeit. Beiträge zur Geschichte des Christentums in Spätantike und Frühmittelalter*, hg. v. W.A. Lühr/H.C. Brennecke, AKG 64, Berlin 1996, 89-96); ders., Das gotische Christentum im vierten Jahrhundert, in: Triuwe. Studien zur Sprachgeschichte und Literaturwissenschaft. Gedächtnisbuch für Elfriede Stutz, hg. v. K.-F.O. Kraft/E.-M. Lill/U. Schwab, Heidelberg Bibliotheksschriften 47, Heidelberg 1992, 19-50 (= K. Schäferdiek, *Schwellenzeit*, 115-146).

germanischen Rezeption dieser Theologie noch von einem Erbe des Origenismus gesprochen werden kann und soll, ist ein durchaus interessantes Problem. Die Frage nach der Menschheit des Erlösers, die bei der These von der angeblich typisch germanischen Gefolgschaftstheorie natürlich im Zentrum steht, überhaupt die Frage nach dem Verhältnis von Gottheit und Menschheit in der Person des Inkarnierten, also Jesu von Nazareth, spielt hier übrigens überhaupt keine Rolle.

Erst der sich in der Formulierung der neunizänischen Theologie schon eine Weile vorher ankündigende religionspolitische Umschwung unter Theodosius dem Großen machte den Homöismus bzw. den homöischen Arianismus zur vom Staat verfolgten Häresie²³ und die christlichen germanischen Förderaten damit zu religiösen Außenseitern im Reich. Auf diese Weise konnte aber der homöische Arianismus geradezu identitätsbildend für die auf bisher römischem Boden zu neuer Identität als Völker und Staaten findenden germanischen *gentes* werden, wie ich an anderer Stelle zu zeigen versucht habe²⁴. Der neue christliche Glaube war das einigende Band dieser sehr unterschiedlichen *gentes*, die nun zu einem Volk werden sollten, der konfessionelle Dissens zur Reichsbevölkerung dagegen erlaubte so die identitätsnotwendige Abgrenzung der germanischen Minderheiten von der übrigen Reichsbevölkerung. Als diese identitätsbestimmende und -bildende Abgrenzung nicht mehr nötig, sondern hinderlich wurde, verschwand auch der konfessionelle Dissens durch den Übertritt der neu entstandenen germanisch-romanischen Nationen zum Katholizismus. Dieser Prozeß, der aller Wahrscheinlichkeit nach schon im Laufe des fünften Jahrhunderts bei den Burgundern begonnen hatte, ist dann bei den Westgoten und Sueben am Ende des sechsten und zuletzt bei den Langobarden im ersten Drittel des siebenten Jahrhunderts einigermaßen gut zu beobachten²⁵. Das italische Ostgotenreich und das Vandalenreich in Afrika haben dieses Stadium allerdings nicht mehr erlebt, da sie vorher von Byzanz liquidiert wurden. Die politischen Wirren im Ostgotenreich nach Theoderichs Tod²⁶, die im allgemeinen als Auseinandersetzung um einen national gotischen oder eher integrativen römischen Kurs gedeutet werden, gehören m.E. aber bereits in diesen Prozeß eines dann gewaltsam abgebrochenen Identitätswechsels, der sich bei den Burgundern, Westgoten, Sueben und Langobarden eben auch in der veränderten konfessionellen Option zeigt.

²³ H.C. Brennecke, Studien (wie Anm. 13), 242; für den Westen vgl. C. Marksches, Ambrosius von Mailand und die Trinitätstheologie, BHTh 90, Tübingen 1995, 41-212.

²⁴ H.C. Brennecke, Christianisierung (wie Anm. 12).

²⁵ K. Schäferdiek, Art. Germanenmission (wie Anm. 8), 527-530; H.C. Brennecke, Christianisierung (wie Anm. 12).

²⁶ W. Ensslin, Theoderich der Große (wie Anm. 2), 317-331; H. Wolfram, Geschichte (wie Anm. 2), 332-363.

II

Seit Theodor Mommsen wird die staatsrechtliche Stellung sowie das Selbstverständnis der Herrschaft Theoderichs bis heute kontrovers diskutiert. Hier ist nicht der Ort, im einzelnen auf diese Debatte einzugehen²⁷. Wichtig erscheint mir, daß aus methodischen Gründen Eigenaussagen Theoderichs von Fremdaussagen über ihn deutlich unterschieden werden müssen und bei den Eigenaussagen zusätzlich jeweils die Adressaten zu beachten sind. Es ist eben ein Unterschied, ob Theoderich sich an den Kaiser in Konstantinopel, andere Germanenherrscher, den römischen Senat oder seine gotische *gens* wendet.

In vieler Hinsicht bleibt unklar, welche Rolle bei Theoderichs Herrschaftsverständnis sein christlicher Glaube gespielt hat. Leider sind uns so gut wie keine Texte des sogenannten germanischen Arianismus überliefert, sie sind nach der Liquidierung des Vandalen- und des Ostgotenreiches in byzantinischer Zeit offenbar gezielt vernichtet worden. Daß Theoderich wie auch die christlichen Kaiser seit Konstantin seine Herrschaft sakral verstand, ist vielfach deutlich. Mit offenbar auch von Rom, und das heißt in diesem Falle von der römischen Kirche nie in Frage gestellter Selbstverständlichkeit hat Theoderich (immerhin als ‚Häretiker‘) bei den römischen Synoden, den Bischofswahlen und anderen Gelegenheiten eingegriffen²⁸, die herrscherliche Kirchenleitung offenbar ganz im Sinne Konstantins verstanden, so wie die germanischen Könige auf dem Boden des Reiches übrigens auch ihre ‚arianischen Landeskirchen‘ selbstverständlich leiteten²⁹. Wie sehr gerade Theoderich seine Herrschaft als von Christus her legitimiert und auf ihn hingeordnet sah, wird wohl am ehesten aus dem ebenfalls in byzantinischer Zeit bewußt zerstörten, aber halbwegs zu rekonstruierenden Bildprogramm in der Palastkirche, heute Sant’ Apollinare nuovo, deutlich. Nach den neuesten Untersuchungen von Paul Speck handelte es sich wohl ursprünglich um eine Prozession des ostgotischen Königspaares zu Christus und Maria³⁰. Leichter erklärbar ist, warum die erhaltene schriftliche Überlieferung so wenig von Theoderichs Christentum sagt, außer daß er Arianer war und die romanischen Katholiken sehr tolerant behandelte, im Unterschied vor allem zu den Vandalen

²⁷ W. Ensslin, Theoderich der Große (wie Anm. 2), passim; H. Wolfram, Geschichte (wie Anm. 2), 284-290; D. Claude, Züge (wie Anm. 7).

²⁸ W. Ensslin, Theoderich der Große (wie Anm. 2), 93-106; W. Ullmann, Gelasius I. (492-496), PuP 18, Stuttgart 1981, 217-225; I. König, Aus der Zeit Theoderichs (wie Anm. 7), 43f.

²⁹ Der an sich anachronistische Ausdruck ‚Landeskirche‘ sei hier dennoch erlaubt, vgl. auch K. Schäferdiek, Die Kirche in den Reichen der Westgoten und Suewen bis zur Errichtung der westgotischen katholischen Staatskirche, AKG 39, Berlin 1967.

³⁰ Zu den Veränderungen, denen das ostgotische Königspaar zum Opfer fiel, vgl. F.W. Deichmann, Ravenna (wie Anm. 9), I, 171-176; P. Speck, Theoderich (wie Anm. 9).

in Afrika. Die vorhandenen Texte stammen sämtlich von orthodoxen Katholiken, für die Theoderich bei aller Anerkennung seiner Herrschaft eben doch ein Häretiker war³¹. Von daher verbot sich z.B. grundsätzlich jeder Bezug auf Constantin, der in der Tradition vor allem mit der Synode von Nizäa verbunden war³², oder Theodosius, der schließlich den Arianismus mit allen Mitteln unterdrückt hatte³³ und die beide als die Paradigmen christlicher Herrscher überhaupt galten. Die christlichen Kaiser dagegen, die als arianerfreundlich oder gar selbst als Arianer galten, wie Constantius II. und Valens³⁴, waren inzwischen faktisch einer *damnatio memoriae* verfallen. Orthodoxe katholische Autoren mußten von daher dieses Thema meiden. Ob Theoderich sich wirklich als neuer Konstantin sah, wie Herwig Wolfram meint³⁵, muß offenbleiben; Fragmente eines gotischen Kalenders, der ursprünglich aus der griechischen homöischen Tradition stammt, von den Goten aber übernommen wurde, zeigen, daß die Goten in jedem Fall den Todestag des Constantius liturgisch feierten, ihn offenbar als Heiligen verehrten. Ob dies auch für Constantin zu gelten hat, läßt sich aufgrund der sehr fragmentarischen Überlieferung des Kalenders nicht mehr feststellen³⁶.

Als *magister militum*, von Zeno zum *patricius* und *consul* erhoben und gleichzeitig *rex Gothorum*³⁷, kam Theoderich nach Italien, wo er dann seit der Ermordung Odoakers (493) als König über Goten und Römer³⁸ regierte. Nach *Variae* I 1,3, einem Brief an Kaiser Anastasius, von Cassiodor wohl nicht zufällig an den Anfang seiner Sammlung³⁹ gestellt, verstand er seine Herrschaft als *imitatio* der kaiserlichen Herrschaft: *Regnum nostrum imitatio vestra est*⁴⁰. Auch wenn er dem Kaiser in Byzanz immer einen gewissen Vorrang einräumte, so ist deutlich, daß er sich als prinzipiell gleichberechtigt und als legitimer Herrscher der westlichen Reichs-

³¹ Z.B. Ennodius, Cassiodor oder der anonyme Verfasser des Valesianus; zur Charakterisierung vgl. I. König, *Aus der Zeit Theoderichs* (wie Anm. 7), 54f. Eine ebenfalls zeitgenössische scharfe Ablehnung der Herrschaft des Theoderich und der Ostgoten dagegen bei Eugippe, Vita Severini; Eugippe, *Vie de Saint Séverin*, ed. par Ph. Régerat, SC 374, Paris 1991.

³² H.C. Brennecke, Art. Nicaea I, TRE 24, 1994, 429-441.

³³ A. Lippold, *Theodosius der Große und seine Zeit*, Beck'sche Schwarze Reihe 209, München 1980.

³⁴ H.C. Brennecke, *Studien* (wie Anm. 13), 81-86.239-242.

³⁵ H. Wolfram, *Theoderich* (wie Anm. 4), 623.

³⁶ K. Schäferdiek, *Das gotische liturgische Kalenderfragment – Bruchstück eines Konstantinopler Martyrologs*, ZNW 79, 1988, 116-137 (= K. Schäferdiek, *Schwellexzeit* [wie Anm. 22], 147-168).

³⁷ Anon. Val. II 49; H. Wolfram, *Geschichte* (wie Anm. 2), 284-290.

³⁸ Anon. Val. II 60; Jord., *Get.* 295.

³⁹ Cassiod., var. I 1 (MGH.AA 12, 10f. Mommsen).

⁴⁰ Cassiod., var. I 1,3 (10,13-14 Mommsen): *Regnum nostrum imitatio vestra est, forma boni propositi, unici exemplar imperii: qui quantum vos sequimur, tantum gentes alias antemus.*

hälfte in der Nachfolge der Kaiser ansah⁴¹. Als Arianer konnte er nicht wie andere Truppenführer früher nach dem kaiserlichen Purpur greifen, aber deutlich ist, daß er seine Herrschaft durchaus als kaiserlich ansah und in erster Linie von den römischen Untertanen auch so gesehen wurde. Und so hat es später auch Prokop, der ja eher reservierte Beobachter aus Byzanz, gesehen⁴².

Für den Rombesuch anlässlich der Tricennalien im Jahre 500 ist kaiserliche Titulatur sowie kaiserliches Zeremoniell bezeugt⁴³. So erstaunt auch nicht, daß Theoderich in einer Inschrift als Augustus gefeiert wird⁴⁴.

Auch die wenigen Selbstaussagen bzw. die königlichen Selbstdarstellungen, die ja in erster Linie als politische Propaganda anzusehen sind, scheinen mir zu bezeugen, daß Theoderich sich als Nachfolger der römischen Kaiser ansah. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat er den Purpur getragen⁴⁵, die auf die Herrschaft bezogenen Gegenstände seiner Umgebung erhalten das Adjektiv *sacer*⁴⁶. Das ravennatische Bau- und Bildprogramm knüpft, wie verschiedentlich gezeigt wurde, deutlich an Konstantinopler Vorbilder an, so daß das Programm der *imitatio* hier sichtbar verwirklicht wurde⁴⁷. Auch das von Theoderich selbst für sich gebaute Grabmal und der Porphyrsarkophag bestätigen diese Interpretation⁴⁸.

Der geradezu als Leitmotiv aller amtlichen Verlautbarungen zu bezeichnende gewollte und immer wieder betonte Anschluß an die römische imperiale Tradition bestätigt diese Interpretation seines Herrschaftsverständnisses. Theoderichs Herrschaft bedeutet für die von ihm Beherrschten *felicitas* und *pax*⁴⁹. Sein Panegyriker Ennodius kann die Zeit der

⁴¹ Cassiod., var. I 1,4 (10,21-23 Mommsen): *quia pati vos non credimus inter utrasque res publicas, quarum semper unum corpus sub antiquis principibus fuisse declaratur*; vgl. M.J. Johnson, History (wie Anm. 9).

⁴² Procop, Goth. I 1, 26.29.

⁴³ Anon. Val. II 65-70; vgl. M.J. Johnson, History (wie Anm. 9), 74.

⁴⁴ CIL X 6850; vgl. M.J. Johnson, History (wie Anm. 9), 74f.

⁴⁵ M.J. Johnson, History (wie Anm. 9), 75.

⁴⁶ Vgl. das Wortregister in Mommsens Edition der *Variae* s.v. *sacer*; dazu M.J. Johnson, History (wie Anm. 9), 75.

⁴⁷ M.J. Johnson, History (wie Anm. 9), 80-95; P. Speck, Theoderich (wie Anm. 9).

⁴⁸ Zum vielfach diskutierten Mausoleum Theoderichs vgl. F.W. Deichmann, Ravenna (wie Anm. 9), I, 213-219; II 1, 209-239; R. Heidenreich/H. Johannes, Das Grabmal Theoderichs zu Ravenna, Wiesbaden 1971; M.J. Johnson, History (wie Anm. 40), 92-95.

⁴⁹ Anon. Val. II 59f. (78-80 König): *ergo praeclarus et bonae voluntatis in omnibus, qui regnavit annos XXXIII. cuius temporibus felicitas est secuta Italiam per annos triginta ita ut etiam pax pergentibus esset. (60) nihil enim perperam gessit*. Vgl. den Kommentar bei König, 142; Jord., Rom. 349 (MGH.AA 5, 45,13-15 Mommsen): *deinde* (nach der Eroberung Italiens und Ermordung Odoakers) *vero ac si suspectum Ravenna in palatio iugulans regnum gentis sui et Romani populi principatum prudenter et pacifice per triginta annos continuit*. Diese Deutung der Herrschaft Theoderichs über Italien vor allem im Panegyricus des Ennodius; vgl. Ch. Rohr, Der Theoderich-Panegyricus des Ennodius, MGH Studien und Texte 12, Hannover 1995 (Text und deutsche Übersetzung mit ausführlichem Kommentar).

Herrschaft des arianischen Häretikers über Italien sogar als goldenes Zeitalter würdigen⁵⁰.

Daß Theoderich sich ganz aus der Tradition der *principes* versteht, ist nun auch in seiner Aufnahme der auch sonst in der Tradition der *principes* im Grunde seit Augustus bezeugten Ideologie der *reparatio imperii* deutlich. Wie seine kaiserlichen Vorgänger versteht Theoderich sich als Wiederhersteller des Reiches und der – ideal gedachten – früheren Zustände. Nach Anon. Val. II 72f. ist Theoderich der Wiederhersteller der *pax romana*⁵¹, nach Cassiodor, var. III 17,1 der *libertas antiqua*⁵². Dem römischen Senat verkündet er, das Ziel seiner Herrschaft sei geradezu die Wiederherstellung aller früheren Zustände⁵³. Um dies nun auch sichtbar und erfahrbar zu machen, führte Theoderich ein breit angelegtes restauratives Bauprogramm durch⁵⁴, das in erster Linie dem Wiederaufbau Roms galt, aber auch andere Städte mit einbezog. Interessant ist dabei vor allem auch der Wiederaufbau des *palatium* in Rom⁵⁵. Der Verfasser des zweiten Teils des sogenannten Anonymus Valesianus kann ihn so direkt als *restaurator civitatum*⁵⁶ bezeichnen.

⁵⁰ Ennod., paneg. 93 (262,9f. Rohr): *Sed utinam aurei bona saeculi purpuratum ex te germen amplificet!*

⁵¹ 84-86 König: *sed per alias civitates multa beneficia praestitit. sic enim oblectavit vicinas gentes, ut se illi sub foedus darent, aliae gentes sibi eum regem sperantes. negotiantes vero de diversis provinciis ad ipsum concurrebant. tantae enim disciplinae fuit, ut, si quis voluit in agrum suum argentum vel aurum dimittere, ac si intra muros civitatis esset, ita existimaretur. (73) et hoc per totam Italiam tantummodo augurium habebat, ut nulli civitati portas faceret; nec in civitate portae claudebantur: qui<vis> quod opus habebat faciebat, qua hora vellet, ac si in die; vgl. König, 42, Anm. 129 den Hinweis auf Fredegar, chron. II 57 (Kustering/Wolfram 60f.): *Tantae prosperitatis post regnum tenuit, pacem cum gentibus vicinas habens, ut mirum fuisset, und den Kommentar bei König, 174-177.**

⁵² Ein Brief an die gallischen Provinzen nach der Übernahme der Herrschaft über Gallien (88,8-12 Mommsen): *Libenter parendum est Romanae consuetudini, cui estis post longa tempora restituti, quia ibi regressus est gratus, ubi provectum vestros constat habuisse maiores. atque ideo in antiquam libertatem deo praestante revocati vestimini moribus togatis, exuite barbariem, abicite mentium crudelitatem, quia sub aequitate nostri temporis non vos decet vivere moribus alienis.*

⁵³ Cassiod., var. III 31 (95, 7-8 Mommsen): *Quamvis universae rei publicae nostrae infatigabilem curam desideremus impendere et deo favente ad statum studeamus pristinum cuncta revocare ...; vgl. Ennod., paneg. 30 (220,1f. Rohr): *te orbis domina ad status sui reparationem Roma poscebat; vgl. auch Ennod., paneg. 52 (232,16-18): *Quis haec praeter supernam voluntatem praestitit, ut unius ictu temporis effunderetur Romani nominis clades longa temporum improbitate collecta?***

⁵⁴ Ennod., paneg. 48.56f.; Anon. Val. II 67.71-73; vgl. M.J. Johnson, History (wie Anm. 9), 76-78.

⁵⁵ Anon.Val. II 67 (84 König): *... et ad restaurationem palatii seu ad recuperationem moenia civitatis singulis annis libras ducentas de arca vinaria dari praecepit; vgl. Cassiod., var. I 21.28; III 31; IV 30; VII 7.9.15.17; M.J. Johnson, History (wie Anm. 9), 76-78. Besonders die in den Varia von Cassiodor gesammelten Briefe und Erlasse zeigen eine ausgesprochen konservative Romideologie. Es geht Theoderich um die Bewahrung und den Wiederaufbau der alten Hauptstadt des Imperium Romanum.*

⁵⁶ Anon. Val. II 70 (84 König): *Erat enim amator fabricarum et restaurator civitatum. In Kap. 71f. folgen Einzelheiten seines Städteaufbauprogramms für Ravenna, Verona und Pavia. Zum ravennatischen Bauprogramm vgl. F.W. Deichmann, Ravenna (wie Anm. 9) und M.J. Johnson, History (wie Anm. 40), bes. 78-95.*

III

Auf dem Hintergrund der imperialen Tradition entnommenen Ideologie der *reparatio imperii Romani*, nach der Theoderich sich als Nachfolger der *principes* seit Augustus ansah, wobei die Tradition christlicher *principes* seit Konstantin hier noch einmal eine hervorgehobene Rolle gespielt zu haben scheint⁵⁷, soll nun versucht werden, auch die oft beobachtete, aber bisher eigentlich nicht überzeugend gedeutete besondere Stellung der Juden im Reich Theoderichs zu interpretieren. Die Toleranz gegen Katholiken – in deutlichem Unterschied zur byzantinischen Religionspolitik gegen Häretiker⁵⁸ – war schon immer als besonderes Charakteristikum der Herrschaft Theoderichs erschienen. Auf die politischen Hintergründe wie besonders das akakianische Schisma⁵⁹ kann in diesem Zusammenhang nicht näher eingegangen werden. Bekanntlich ist diese Religionspolitik am Ende gescheitert, nachdem das Schisma zwischen Rom und Konstantinopel 519 beigelegt werden konnte. Symmachus und Boethius waren nicht die einzigen, aber wohl die prominentesten Opfer dieses Scheiterns⁶⁰. Trotz des vielzitierten Satzes: *religionem imperare non possumus, quia*

⁵⁷ Zu Konstantin als Vorbild für Theoderich vgl. M.J. Johnson, *History* (wie Anm. 9), 74. 76.94. In den vorliegenden Texten, die ausschließlich von orthodoxen Verfassern stammen (Cassiodor, Ennodius, Anonymus Valesianus, Jordanes), taucht begrifflicherweise nie der Vergleich des ‚arianischen‘ Königs mit Kaiser Konstantin auf.

⁵⁸ Anon. Val. II 60 (78-80 König): *nihil enim perperam gessit. sic gubernavit duas gentes in uno, Romanorum et Gothorum, dum ipse quidem Arrianae sectae esset, tamen nihil contra religionem catholicam temptans, ut etiam a Romanis Traianus vel Valentinianus, quorum tempora sectatus est appellatur...*; Vgl. den Kommentar 143f. König. Zur byzantinischen Religionspolitik vgl. Cod. Theod. XVI 1 und vor allem das lange Kapitel XVI 5, das 66 Gesetze überliefert, und Cod. Just. I 5.

⁵⁹ E. Caspar, *Geschichte des Papsttums von den Anfängen bis zur Weltherrschaft*, Bd. II. Das Papsttum unter byzantinischer Herrschaft, Tübingen 1933, 10-192; E. Schwartz, *Publizistische Sammlungen zum acacianischen Schisma*, ABAW.PPH.NF 10, München 1934; A. Grillmeier, *Jesus der Christus im Glauben der Kirche II 1. Das Konzil von Chalkedon (451). Rezeption und Widerspruch (451-518)*, Freiburg/Basel/Wien ²1991, 279-358; H.C. Brennecke, *Chalkedonense und Henotikon. Bemerkungen zum Prozess der östlichen Rezeption der christologischen Formel von Chalkedon*, in: J. van Oort/J. Roldanus (Hgg.), *Chalkedon: Geschichte und Aktualität. Studien zur Rezeption der christologischen Formel von Chalkedon*, Studien der Patristischen Arbeitsgemeinschaft 4, Leuven 1997, 24-53; D. Wyrwa, *Drei Etappen der Rezeptionsgeschichte von Chalkedon im Westen*, ebd., 147-189. Direkt zum Laurentianischen Schisma sind mir keine neueren speziellen Untersuchungen bekannt; vgl. K. Baus, *Die Reichskirche nach Konstantin*, 2. Halbband: *Die Kirche in Ost und West von Chalkedon bis zum Frühmittelalter (451-700)*, HKG(J) II/2, Freiburg/Basel/Wien 1985 (=1975), 198-200; J. Moorhead, *Theoderic* (wie Anm. 2), 114-139.259f.

⁶⁰ Zu den letzten Jahren der Herrschaft Theoderichs vgl. vor allem den plötzlichen Umschwung in der Beurteilung des Ostgotenkönigs bei Anon. Val. II 79-96, wo er als Verfolger der katholischen Kirche erscheint; vgl. dazu den Kommentar in der Ausgabe von I. König, 182-209, dort auch neuere Literaturverweise; H. Wolfram, *Geschichte* (wie Anm. 2), 327-332; J. Moorhead, *Theoderic* (wie Anm. 2), 214-251.

nemo cogitur ut credat invitus aus einem Brief an die Juden von Genua⁶¹, der in Theoderichs vielverhandelte Herrschaftskonzeption von *civilitas* gehört⁶², sollte man seine Religionspolitik nicht von einem neuzeitlichen allgemeinen Toleranzgedanken her zu deuten versuchen. Allerdings ist interessant, daß eigentliche Häretikergesetze nicht überliefert sind⁶³. Deshalb ist es umso auffälliger und übrigens schon von den Zeitgenossen beobachtet worden, daß trotz des grundsätzlichen Schutzes der Juden, den die im *Codex Theodosianus*⁶⁴ überlieferten Gesetze zeigen, eigene und sich von der byzantinischen Entwicklung deutlich unterscheidende ostgotische Überlieferungen vorliegen.

Prokop von Caesarea, der nicht unproblematische Chronist der byzantinischen Rückeroberung von Afrika und Italien von Vandalen und Ostgoten, berichtet mit einigem Erstaunen, daß bei der Eroberung Neapels durch Belisar die Juden der Stadt nicht nur im Gegensatz zur römischen Bevölkerung gegen Byzanz und für die gotische Herrschaft optieren, sondern sich äußerst aktiv an der Verteidigung Neapels beteiligen:

„An der Seeseite der Stadtmauer, wo nicht Barbaren, sondern Juden Wache hielten, konnten die Soldaten weder Leitern verwenden noch die Befestigungen ersteigen. Denn die Juden hatten sich durch ihren Widerstand gegen kampflose Übergabe der Stadt den besonderen Haß der Feinde zugezogen und durften, wenn sie in deren Hände fielen, keine Schonung erwarten. Sie kämpften also trotz Einnahme der Stadt tapfer weiter und hielten wider Erwarten dem feindlichen Ansturm stand. Mit Tagesanbruch wurden sie jedoch von einigen Eindringlingen im Rücken angegriffen und beschossen. Da wandten auch sie sich zur Flucht, worauf die Stadt im Sturm erobert wurde.“⁶⁵

⁶¹ Cassiod., var. II 27, 2 (62,4f. Mommsen), nach Mommsen 507/11 zu datieren.

⁶² Zum Vorkommen des Begriffes bei Theoderich vgl. das Register von Mommsens Edition der *variae* s.v. *civilitas* (521 Mommsen). Zum Konzept von *civilitas* und Auswirkungen in der Religionspolitik vgl. W. Ensslin, Theoderich der Große (wie Anm. 2), 221-226; H. Wolfram, Geschichte (wie Anm. 2), 556 (Register s.v. *civilitas*), vor allem Biagi Saitta, *La civilitas di Teodorico. Rigore amministrativo, 'Tolleranza' religiosa e recupero dell'antico nell' Italia ostrogota*, *Studia Historica* 128, Rom 1993; Ch. Rohr, *Theoderich-Panegyricus* (wie Anm. 49), 202 Anm. 7 (zu Ennod., paneg. 7: *Educauit te in gremio civilitatis Graecia...*); A. Stüven, *Rechtliche Ausprägungen der civilitas im Ostgotenreich. Mit vergleichender Berücksichtigung des westgotischen und des burgundischen Rechts*, EHS.R 1742, Frankfurt/Bern/New York/Paris/Wien 1995.

⁶³ Die Frage nach der Geltung der im 16. Buch des Cod. Theod. überlieferten Religionsgesetze für die romanische Bevölkerung erscheint als Desiderat; vgl. J. Moorhead, *Theoderic* (wie Anm. 2), 66-113.

⁶⁴ Cod. Theod. XVI 8; K.L. Noethlichs, *Das Judentum und der römische Staat. Minderheitenpolitik im antiken Rom*, Darmstadt 1996, 91-124.

⁶⁵ Procop., Goth. I 10,24-26 (78-80 Veh): ἐς δὲ τὰ πρὸς θάλασσαν τοῦ περιβόλου, ἔνθα οὐχ οἱ βάρβαροι, ἀλλὰ Ἰουδαῖοι, φυλακὴν εἶχον, οὔτε ταῖς κλίμαξι χρήσθαι οὔτε ἀναβαίνειν ἐς τὸ τεῖχος οἱ στρατιῶται ἐδύναντο. οἱ γὰρ Ἰουδαῖοι τοῖς πολεμίοις ἤδη προσκεκρουκότες, ἐμπόδιοί τε γεγεννημένοι ὅπως μὴ τὴν πόλιν ἀμαχητὶ ἔλωσι, καὶ ἀπ' αὐτοῦ ἔλπιδα οὐδεμίαν <ἦ> ὑπ' αὐτοῖς τῆς πόλεως ἤδη ἀλούσης, ἐμάχοντο καὶ τῆ τῶν ἐναντίων προσβολῇ παρὰ δόξαν ἀντεῖχον. ἐπεὶ δὲ ἡμέρα ἐγένετο καὶ τῶν ἀναβεβηκότων τινὲς ἐπ' αὐτοὺς ἤεσαν, οὕτω δὲ καὶ αὐτοὶ ὄπισθεν βαλλόμενοι ἔφευγον, καὶ κατὰ κράτος Νεάπολις ἦλω; die deutsche Übersetzung nach 79-81 Veh.

Nach Prokop entsteht der Eindruck, daß die Juden die eigentlichen militärischen Verteidiger der Stadt waren. Die militärische Niederlage der Juden bedeutet die Eroberung der Stadt durch die byzantinischen Truppen⁶⁶. Nicht weniger erstaunt berichtet er, daß der christliche gotische König Theodahad einen jüdischen Wahrsager aufgesucht hatte, der ihm den Untergang der Goten prophezeite⁶⁷. Die Juden können sich mit der gotischen Herrschaft identifizieren, ziehen sie in jedem Fall einer byzantinischen vor. Offenbar aus gutem Grund.

Anhand der hilfreichen Arbeit von Karl-Leo Noethlichs über die Juden im Römischen Reich⁶⁸ kann man sich leicht und schnell einen guten Überblick über die rechtliche Stellung der Juden im *Imperium Romanum* zu verschiedenen Zeiten verschaffen. Trotz der verheerenden Kriege des ersten und zweiten Jahrhunderts hatten die Juden gewisse Privilegien, die seit Caesar und Augustus immer wieder bestätigt wurden⁶⁹. Die jüdischen Kriege scheinen grundsätzlich an dieser Situation nichts geändert zu haben. Noethlichs hat in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam gemacht, daß diese Privilegien für das Überleben in einer nichtjüdischen Umwelt auch unerlässlich waren⁷⁰. Ihnen standen gewisse Einschränkungen wie die Judensteuer⁷¹ gegenüber. Wichtig erscheint nun gegen weitverbreitete Vorurteile, daß trotz antijudaistischer Polemik mancher christlicher Theologen⁷² auch die christlichen Kaiser seit Konstantin an der Privilegierung der Juden bzw. an ihrem Schutz vor allem auch gegen christlichen Fanatismus prinzipiell festgehalten haben⁷³. Bis Anfang des fünften Jahrhunderts ist in der im *Codex Theodosianus* überlieferten Gesetzgebung ein deutlicher Unterschied zwischen Juden auf der einen und sogenannten Häretikern und Heiden auf der anderen Seite auszumachen, gelegentlich gegen kirchlichen Protest. Gegen Ambrosius bestätigt Theodosius 393 den Schutz der Synagogen⁷⁴. Auch wenn die Religionsfreiheit der Juden im Prinzip erhalten blieb, so ist seit Honorius im Westen und Theodosius II. im Osten ein schikanöser Zug gegenüber den Juden in der Gesetzgebung unverkennbar⁷⁵. Standen früher den Juden prinzipiell alle Ämter, soweit sie sich mit den kultischen Vorschriften vereinba-

⁶⁶ Vgl. auch Procop, Goth. I 8,41-45 (64-66 Veh).

⁶⁷ Procop, Goth. I 9,3 (66 Veh).

⁶⁸ K.L. Noethlichs, *Judentum* (wie Anm. 64).

⁶⁹ K.L. Noethlichs, *Judentum* (wie Anm. 64), 76-90.

⁷⁰ K.L. Noethlichs, *Judentum* (wie Anm. 64), 89f.

⁷¹ K.L. Noethlichs, *Judentum* (wie Anm. 64), 78.

⁷² Vgl. dazu die allerdings besonders in der Kommentierung nicht unproblematische Zusammenstellung von H. Schreckenberg, *Die christlichen Adversus-Judaeos-Texte und ihr literarisches und historisches Umfeld (1.-11. Jh.)*, EHS.T 172, Frankfurt/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien 1995.

⁷³ Vgl. Cod. Theod. XVI 8; XVI 9; Cod. Just. I 9; K.L. Noethlichs, *Judentum* (wie Anm. 64), 100-117, zitiert eine Reihe von Gesetzen auch aus anderen Büchern des Cod. Theod.

⁷⁴ Cod. Theod. XVI 8. 9 vom 29. 9. 393; vgl. auch Theodosius II.: Cod. Theod. XVI 8, 25 vom 15.2.423; dazu K.L. Noethlichs, *Judentum* (wie Anm. 64), 104.108.

⁷⁵ K.L. Noethlichs, *Judentum* (wie Anm. 64), 106-117.

ren ließen, offen, so werden nach Cod. Theod. XVI 8, 24 (von Honorius 418 erlassen) die Juden von jeglicher *militia* (militärisch und zivil) ausgeschlossen⁷⁶; dieses Gesetz wurde in der dritten *novella* Theodosius' II. von 438 noch einmal verschärft⁷⁷. Seit Mitte des fünften Jahrhunderts etwa werden die Juden allgemein mit unter die Häretikergesetze gerechnet, eine Tendenz, die während der Herrschaft Justinians zunehmen sollte⁷⁸.

Dieser Rechtsentwicklung zu Ungunsten der Juden, die bei den germanischen christlichen Völkern auch bei den katholischen Franken⁷⁹, später bei den katholisch gewordenen Westgoten⁸⁰ beispielsweise zu beobachten ist, scheint Theoderich ganz bewußt und unter Berufung auf die Tradition des Principats widersprochen zu haben, wobei die Juden für ihn durchaus Häretiker waren, Vertreter einer *superstitio*, eines falschen Glaubens⁸¹. Ich bin nun der Auffassung, daß die Schutzgesetze für die Juden die byzantinische Judenpolitik und die Entwicklung der byzantinischen Judengesetzgebung deutlich kritisieren wollen, indem sie sich in besonderer Weise auf die Tradition der römischen Gesetzgebung berufen, die der arianische König im Unterschied zum Kaiser in Konstantinopel bewahren bzw. wiederherstellen will.

Das in seiner Zuordnung zum ostgotischen Reich umstrittene, heute aber weithin wieder Theoderich und dem Ostgotenreich zugeschriebene *edictum Theoderici*⁸² garantiert (§ 143) den Juden die Bewahrung aller überlieferten, also alten Privilegien: *circa Iudaeos privilegia legibus delata servantur*⁸³. Es ist heute weithin Konsens, daß diese Formulierung *legibus*

⁷⁶ Vgl. K.L. Noethlichs, *Judentum* (wie Anm. 64), 109.

⁷⁷ Vgl. K.L. Noethlichs, *Judentum* (wie Anm. 64), 110.

⁷⁸ K.L. Noethlichs, *Judentum* (wie Anm. 64), 110-117, diskutiert die einzelnen Gesetze von der Promulgierung des *Codex Theodosianus* bis zum Ende der Herrschaft Justinians.

⁷⁹ Zur Lage der Juden im Frankenreich vgl. A. Patschovsky, Art. Franken/Frankenreich. E. Geschichte der Juden im Frankenreich, LMA 4, 1989, 727f. (mit Literaturverweisen vor allem auf die älteren Arbeiten von B. Blumenkranz und H. Liebeschütz); H. Schreckenberg, *Adversus-Judaeos-Texte* (wie Anm. 72), 379-474 passim; K.L. Noethlichs, *Judentum* (wie Anm. 64), 118-122 passim.

⁸⁰ Vgl. K. Schäferdieck, *Kirche* (wie Anm. 29), 46.64.230f.; zu den Beschlüssen der westgotischen Konzile vgl. auch H. Schreckenberg, *Adversus-Judaeos-Texte* (wie Anm. 72), 379-474 passim; K.L. Noethlichs, *Judentum* (wie Anm. 64), 118-122 passim.

⁸¹ Vgl. Cassiod., var. II 27, 2 (62,3f. Mommsen): *damus quidem permissum, sed errantium votum laudabiliter improbamus: religionem imperare non possumus, quia nemo cogitur ut credat invitus*; III 45, 2 (101,11 Mommsen): *Samareae superstitionis*; V 37, 3 (164,1-3 Mommsen): *concedimus quidem clementiae nostrae consuetudine quae rogastis: sed quid, Iudaeae, supplicans temporalem quietem quaeris, si aeternam requiem invenire non possis?*

⁸² Ed. F. Bluhme, MGH.L V, 1875, 149-170; vgl. G. Vismara, Art. *Edictum Theoderici*, LMA 3, 1995 (=1986), 1573f.; H. Wolfram, *Geschichte* (wie Anm. 2), 199.288; J. Moorhead, *Theoderic* (wie Anm. 2), 75f. Für die Zuschreibung an Theoderich und das Ostgotenreich Wolfram und Moorhead gegen Vismara, der das *Edictum* dem Westgotenreich zuordnet.

⁸³ MGH.L V, 166 Bluhme: *Circa Iudaeos privilegia legibus delata servantur: quos inter se iurgantes et suis viventes legibus eos iudices habere necesse est, quos habent observantiae praeceptores*; vgl. dazu Cod. Theod. II 1, 10.

delata sich auf die im *Codex Theodosianus* überlieferten Gesetze bezieht⁸⁴. Die in den *Variae* Cassiodors überlieferten Briefe und Gesetze Theoderichs zeigen eine trotz aller theologischen Ablehnung durchaus judenfreundliche Tendenz. Vor allem werden immer wieder Verletzungen jüdischen Eigentums und Brandstiftungen von Synagogen mit Strafen bedroht⁸⁵, wobei gewisse Einschränkungen des Neubaus von Synagogen offensichtlich aus den kaiserlichen Gesetzen übernommen werden⁸⁶. Vor allem werden angeblich christlich motivierte Übergriffe auf Synagogen strikt abgelehnt und mit Strafen und Wiedergutmachungen durch die Täter bedroht. Hier scheint der Anschluß an die entsprechenden älteren Gesetze im *Codex Theodosianus* besonders deutlich⁸⁷. in Korrektur zur byzantinischen Entwicklung dürfen Juden sogar christliche Sklaven haben⁸⁸. Der unbekannte Verfasser des zweiten Teils des sogenannten Anonymus Valesianus bestätigt mit deutlicher Kritik an der judenfreundlichen Politik Theoderichs vor allem den Schutz der Synagogen durch den ostgotischen König. Für ihn beginnt hier im Grunde Theoderich durch seine judenfreundliche Politik bereits zum Christenverfolger zu werden⁸⁹. Das zeigt sich dann besonders, als – nach dem Anonymus Valesianus – ein jüdischer *scholasticus* namens Symmachus für den König eine Anordnung über die Beschlagnahme katholischer Kirchen für die Arianer von Ravenna erläßt⁹⁰. Abgesehen vom histo-

⁸⁴ J. Moorhead, Theoderic (wie Anm. 2), 75.97.

⁸⁵ Cassiod., var. IV 43; V 37 in Übereinstimmung mit Cod. Theod. XVI 8,9.20.21; vgl. Anon. Val. II 81f; J. Moorhead, Theoderic (wie Anm. 2), 97-100.

⁸⁶ Vgl. Cassiod., var. II 27 mit Cod. Theod. XVI 8, 25 und Nov. Theod. 3 § 3 von 438; K.L. Noethlichs, Judentum (wie Anm. 64), 110.

⁸⁷ Cod. Theod. XVI 8, 9. 20. 21 u. ö.; vgl. K.L. Noethlichs, Judentum (wie Anm. 64), 102-111.

⁸⁸ Nach Cassiod., var. IV 43, hatten christliche Sklaven jüdischer Besitzer die Synagoge in Trastevere niedergebrannt. Verbote für Juden, christliche Sklaven zu halten Cod. Theod. XVI 9,1 (= Cod. Just. I 10, 1); III 1, 5 (= Cod. Just. I 3, 548). Eine beschränkte Erlaubnis für Juden, christliche Sklaven zu haben Cod. Theod. XVI 9, 3 aus dem Jahr 416 (Honorius); dazu K.L. Noethlichs, Judentum (wie Anm. 64), 107. Cod. Theod. XVI 9, 4, von Theodosius II. 417 erlassen, verbietet dagegen Juden den Kauf christlicher Sklaven.

⁸⁹ Anon. Val. II 81-83. Als die Christen in Verona die Synagoge niederbrennen und auch in Rom eine Synagoge durch Brandstiftung zerstört wurde, befahl Theoderich den Wiederaufbau auf Kosten der christlichen Gemeinden. Für den Verfasser des Anon. Val. II handelt es sich dabei um eine jüdische Intrige: Anon. Val. II 82 (88-90 König): *mox Iudaei currentes Veronam, ubi rex erat, agente Triwane praeposito cubiculi, et ipse haereticus favens Iudaeis, insinuans regi factum adversos Christianos, qui mox iussit ...*; vgl. den Kommentar 186-190 König und J. Moorhead, Theoderic (wie Anm. 2), 97-100. Mit den judenfreundlichen Maßnahmen in Verona und Rom beginnt für den Verfasser, der eine ganz byzantinische Sicht vertritt, der Umschwung in der Politik Theoderichs von der Tolerierung der Katholiken zur Verfolgung, vgl. Anon. Val. II 83 (90 König): *ex eo tempore invenit diabolus locum, quem ad modum hominem bene rem publicam sine querela gubernantem subriperet.*

⁹⁰ Anon. Val. II 94 (94 König): *Igitur Symmachus scholasticus Iudaeus, iubente non rege sed tyranno dictavit praecepta, ... , ut die dominico adveniente Arriani basilicas catholicas invaderent.* Nach König, 206f., eine reine Erfindung der Polemik gegen Theoderich. Zu Symmachus PLRE 2, 1043 (Symmachus 5). Daß in der Polemik die Verbindung der Juden mit Christenverfolgungen topisch ist, zeigt schon Ende des 2. Jahrhunderts MartPol.

rischen Hintergrund der Episode – eine derartige Katholikenverfolgung bzw. Beschlagnahme katholischer Kirchen ist für Ravenna sonst nicht belegt – weist der Text zumindest auf die Möglichkeit eines jüdischen hohen Beamten am Hof Theoderichs hin, was im deutlichen Widerspruch zu reichsrömischen Gesetzgebung seit Honorius und Theodosius II. stünde⁹¹.

Angesichts des eindeutigen Befundes einer sich deutlich von Byzanz unterscheidenden Politik Theoderichs und überhaupt der Ostgoten gegenüber den Juden muß die Frage nach den Hintergründen gestellt werden. Für den Theologen und Dogmenhistoriker liegt der Versuch einer theologischen Lösung zunächst nahe. Bekanntlich hat die orthodoxe katholische Polemik dem Arianismus von Anfang an Judaismus vorgeworfen⁹². Die Vorstellung dabei ist etwa: so wie die Juden die Gottessohnschaft Jesu leugnen, so leugnen auch die Arianer die wahre Gottheit Christi. Das ist natürlich pure Polemik. Die ‚Arianer‘ zeigen bekanntlich dogmatisch keinerlei Beziehungen in der trinitarischen oder der christologischen Frage zu judenchristlichen Vorstellungen, wie sie etwa im zweiten Jahrhundert durchaus noch verbreitet waren. Auch zeigt die homöische arianische Überlieferung keine irgendwie signifikant judenfreundlichen Züge⁹³. Eine theologische Deutung der ostgotischen Judenpolitik auf dem Hintergrund des gotischen Arianismus scheidet m.E. aus, auch wenn – und das ist nun wirklich interessant – beispielsweise bei den Westgoten eine die Juden schikanierende und diskriminierende Politik und Gesetzgebung mit dem Übertritt zum Katholizismus beginnt⁹⁴ und die katholischen Franken⁹⁵ ebenfalls eine ausgesprochen restriktive Judenpolitik erkennen lassen.

Unbefriedigend erscheinen auch Versuche, die Stellung der Ostgoten zu den Juden auf dem Hintergrund einer beiden gemeinsamen Situation als Minderheit oder Randgruppe auf der einen oder auf der anderen Seite sozialgeschichtlich von der allerdings kaum bekannten ökonomischen Rolle der Juden in den italischen Städten her zu interpretieren⁹⁶. Die Überlieferung läßt m.E. nur den Schluß zu, daß die Politik und Gesetzgebung Theoderichs gegenüber den Juden in erster Linie aus dem Gedanken der *reparatio imperii* im Sinn einer zu bewahrenden oder wiederherzustellenden Rechtskontinuität mit der klassischen Gesetzgebung der Prinzipatszeit zu erklären ist. Obwohl eine Begründung für diese Interpretation

⁹¹ Cod. Theod. XVI 8, 24.

⁹² Vgl. R. Lorenz, *Arius judaizans?*, FKGD 31, Göttingen 1979.

⁹³ Die erhaltenen homöisch arianischen Texte bei R. Gryson, *Scripta Arriana latina*, CChr. SL 87, Turnhout 1982; vgl. H.C. Brennecke, *Homéens* (wie Anm. 13), 950-957. Zur Verbindung auch des homöischen Arianismus mit den Juden in der Polemik vgl. Thdt., h.e. IV 21,1. Zur angeblichen Judenfreundlichkeit des häretischen ‚arianischen‘ Kaisers Valens vgl. Thdt., h.e. IV 24, 2.

⁹⁴ Vgl. oben Anm. 79.

⁹⁵ Vgl. oben Anm. 80.

⁹⁶ Vgl. J. Moorhead, *Theoderic* (wie Anm. 2), 100 mit Hinweis auf ältere Hypothesen.

der Judenpolitik Theoderichs leider hypothetisch bleiben muß, da die Quellen über die Motivationen politischen Handelns naturgemäß häufig schweigen, erscheint in diesem Fall die vorgelegte Deutung dennoch einigermaßen plausibel, weil Theoderich (bzw. Cassiodor, aber das zu unterscheiden ist in diesem Zusammenhang nicht wichtig, weil Cassiodor im Auftrag und mit Billigung des Königs formulierte bzw. auch Formulierungen übernommen hat) sich gerade bei seiner Judenpolitik mehrfach darauf berufen hat, nur die Tradition der römischen Kaiser zu bewahren⁹⁷, die, so muß man in diesem Falle wohl ergänzen, die Kaiser in Konstantinopel seiner Auffassung nach inzwischen verlassen hatten. Sowohl im *edictum Theoderici* als auch immer wieder in den *Variae* geht es bei den die Juden betreffenden Gesetzen um die Wahrung der Rechtskontinuität. Die Bewahrung der *iura veterum*, so Cassiod., var. IV 33, an die Juden von Genua, macht die *civilitas* aus⁹⁸. Und *reparatio* steht hier durchaus in Spannung zur *imitatio* der kaiserlichen Herrschaft in Konstantinopel, von der Theoderich im Brief an Kaiser Anastasius gesprochen hatte⁹⁹. Die Behandlung der Juden im Reich Theoderichs ist nun eben bewußt keine *imitatio* der byzantinischen Politik, sondern *reparatio* der *antiquitas*, der *iura veterum*.

So wird man Theoderichs Politik gegenüber den Juden im ostgotischen Reich vielleicht auf dem Hintergrund des *reparatio imperii* – Gedankens sehen dürfen, aber dazu auch als einen Ausdruck seines auch sonst belegten und im Laufe seiner Herrschaft immer deutlicher hervortretenden Anspruches, als *rex Gothorum et Romanorum* legitim in der Nachfolge der *principes* seit Augustus zu stehen.

⁹⁷ Cassiod., var. IV 33 an die Juden von Genua (128,27-129,3 Mommsen): *Custodia legum civilitatis est indicium et reverentia priorum principum nostrae quoque testatur devotionis exemplum. quid enim melius quam plebem sub praecepto degere velle iustitiae, ut conventus multorum disciplinabilium sit adunatio voluntatum? hoc enim populos ab agresti vita in humanae conversationis regulam congregavit. haec ratio a feritate divisit, ne arbitrio casuali vagarentur, quos regi consilio divina voluerunt. Oblata itaque supplicatione deposcitis privilegia vobis debere servari, quae Iudaicis institutis legum provida decrevit antiquitas: quod nos libenter annuimus, qui iura veterum ad nostram cupimus reverentiam custodiri. atque ideo praesenti auctoritate censemus, ut quaecumque legum statuta moverunt, circa vos illibata servantur, quatenus quod ad civilitatis usum constat esse repertum, perpeti devotione teneatur; vgl. auch Cassiod., var. II 27 und das *Edictum Theoderici*.*

⁹⁸ Cassiod., var. IV 33,1 (128, 27 Mommsen): *Custodia legum civilitatis est indicium...*; Der Hinweis auf die Geltung der ‚alten‘ Gesetze auch im *Edictum Theoderici* § 143; vgl. oben Anm. 83.

⁹⁹ Cassiod., var. I 1, 3; vgl. oben Anm. 39.

ABSTRACT

Theoderic saw himself as a Christian emperor in the tradition of the *principes* since Augustus and Constantine. He understood his reign as *reparatio imperii*. His legislation for the Jews has to be interpreted entirely in this context. Different from the contemporary byzantine development, where the legal situation of the Jews continuously worsens, Theoderic's legislation aims at a restoration of the old privileges of the Jews. In his legislation for the Jews, Theoderic asserts his claim of being the legitimate successor of the Roman emperors.